



12. Kapitel.

Am Ziel.

In südöstlicher Richtung setzte Seguin am nächsten Morgen den Weg fort, und am Abend lagerte die Schar an einem Arme des Pietro, der durch eine weite Schlucht von Osten her kam. Während des ganzen folgenden Tags ging es durch die Schlucht am Ufer des Flußarmes weiter; gegen Abend verengte sich die Schlucht jedoch derartig, daß die Männer darin nicht weiter konnten und blieb ihnen nichts andres übrig, als das Gebirge nach Süden hin zu überschreiten. Wohl eine Stunde ritten sie an schwindelnden Abgründen entlang auf schmalen Pfaden empor; dann hatten sie den Gipfel der Berge erreicht, und ein Jubelruf entrang sich ihren Kehlen, als sie nach Osten blickten. — Die Stadt der Navajoes lag vor ihnen.

„Endlich! Endlich!“ flüsterte Seguin, und ein schwerer Seufzer hob seine Brust.

Alle saßen jetzt still auf ihren Tieren und schauten auf das herrliche Panorama, welches sich ihnen entrollte. Zu ihren Füßen dehnte sich eine weite, von Bergen eingeschlossene grüne Ebene aus, von keinem Busch, von keinem Baum unterbrochen, durch die sich ein Fluß schlängelte. Wild und rauh war das Gebirge an der Nordseite des Thales. Gewaltige Felsenmassen türmten sich dort übereinander. Dunkle Schluchten zogen sich zwischen denselben hindurch. Verkrüppelte Cedern und Pinon klammerten hier und dort ihre Wurzeln in das nackte Gestein, und aus den Felspalten heraus wuchsen langarmige Kaktus und düstere Kreosotbüsche. — Auf der entgegengesetzten Seite ragten weiße Quarzacken, oben mit ewigem Schnee bedeckt, gen Himmel. Am östlichen Ende der Ebene vereinigten sich die beiden Gebirgs-